



Predigt zum Muttertag Sonntag, 9. Mai 2021

Sammlungsgebet

Gott,
gross bist du und geheimnisvoll
wir können dich nicht in Worte fassen,
nicht fixieren mit Begriffen und Formeln -
und doch suchen wir immer wieder nach Bildern und Worten
um auszudrücken, was Du für uns bist und wie wir dich erfahren:
Vater und Mutter
Quelle und Ziel
Licht und Schatten
Verborgen und offenbar
Zornig und barmherzig
Gewaltig und sanft
Fels und Lufthauch

Gott
Gross bist und geheimnisvoll
Wir können dich nicht fassen – und doch sind wir immer auf der Suche nach dir,
sehnen uns nach deiner Gegenwart, kommen erst zur Ruhe, wenn wir sie finden.
Und so bitten wir Dich:
Wache über uns mit deinem starken Arm wie ein Vater
Nähre uns mit deinem Wort wie eine Mutter
Segne uns mit deinem Geist
In Jesus Christus
Amen.

Liebe Gemeinde

Am Anfang des Gottesdienstes will ich Sie erschrecken. Wir alle kennen die Geschichte von Eva, der Mutter allen Lebens. Und ich behaupte jetzt, dass es diese Eva tatsächlich gegeben hat und dass wir alle von dieser einen Frau Eva abstammen.

Vielleicht kommen Sie jetzt ins Studieren: Was ist wohl mit dem Pfarrer passiert? Ist er unter die Fundamentalisten gegangen?

So nennt man ja die Leute, die die Bibel «wörtlich» nehmen, also als historischen Tatsachenbericht. Die sagen: Adam und Eva hat es tatsächlich gegeben – vor 5700 Jahren haben die gelebt im Garten Eden -

(...)

Und ich behaupte jetzt, dass dies halbwegs stimmt. Aber Sie können sich beruhigen: ich meine das nicht in einem fundamentalistischen Sinn, sondern in einem biologischen.

Genetikerinnen haben herausgefunden, dass alle Menschen von einer einzelnen Frau abstammen: In unserem Genom, unserer (mitochondrialen) DNA gibt es ein Muster, eine Art «Fingerabdruck», der bei allen Menschen identisch ist, und den man nicht anders erklären kann, als dass er auf eine einzige Frau zurückgeht. In der Biologie wird diese Frau etwas plakativ „mitochondrial Eve“ genannt – mitochondriale Eva – und es würde jetzt zu weit führen und wäre zu kompliziert, das zu erklären.

(...)

Alle Menschen stammen von dieser mitochondrialen Eva ab, wir sind also alle miteinander verwandt – wenn auch ziemlich ferne.

Die mitochondriale Eva hat nicht vor 5700 Jahren im Paradies gelebt, sondern vor rund 200'000 Jahren in Afrika, sehr wahrscheinlich im ostafrikanischen Grabenbruch – dort, wo der homo sapiens entstanden ist.

Ja, und über diese Eva könnte ich einiges erzählen – dank archäologischer Funde und ethnographischer Forschungen weiss man nämlich viel über sie.

Ich könnte Ihnen erzählen, dass die mitochondriale Eva nicht mehr im Wald auf den Bäumen lebte wie ihre evolutionären Vorgänger, sondern in einer Art Garten - in der Savanne – also in einer Gras- und Busch-Landschaften - darum der aufrechte Gang.

Ich könnte Ihnen erzählen, dass die Eva nomadisch lebte – sie streifte durch die Gegend, von einem Ort zum anderen, ernährten sich von Früchten der Bäume, die sie einfach pflückte

Ich könnte Ihnen erzählen, dass die Eva Waffen entwickelte, um sich gegen gefährliche Tiere zu verteidigen – Löwen, Hyänen, Bären etc.

Ich könnte Ihnen erzählen, dass die Eva Mutter wurde, Kinder gebar auf freiem Feld –

Vor allem aber könnte ich Ihnen erzählen, dass sie diese Kinder nicht allein, sondern zusammen mit ihrem Mann aufzog.

Das ist das, was den Menschen – den Homo sapiens – fundamental von allen anderen Menschenaffen unterscheidet: Bei Gorillas, Schimpansen, Orang-Utans etc. ist die Kinderaufzucht reine Frauensache – der Beitrag des Männchens beschränkt sich auf die Zeugung, alles andere ist ihm ziemlich egal.

Bei den homo ist das nicht so – die Phase der Kindheit dauert da so lange, dass sich beide Geschlechter an der Aufzucht beteiligen müssen (ansonsten wäre die Reproduktionsrate zu klein und die Gattung würde aussterben)

Frau und Mann mussten also lernen, sich gemeinsam um die Kinder zu kümmern und sich zu koordinieren: wer bleibt bei den Kindern, wer füttert sie, wer putzt – und wer geht auf Futtersuche?

Ein schwieriger Lernprozess, der bis heute dauert...

Evolutionsbiologen nehmen an, dass dies die Keimzeller der menschlichen Kultur ist:

An dieser Stelle – der gemeinsamen Erziehung der Kinder - hat sich der Mensch zum intelligenten, lern- und lehrfähigen Wesen entwickelt.

(...)

Liebe Gemeinde

Ich komme zum Punkt:

Ganz anders als bei den Orang-Utans, den Gorillas oder den Schimpansen muss/ darf man sich die Gemeinschaft des homo sapiens sehr paritätisch vorstellen.

Über Jahrtausende, ja Jahrzehnt-Tausende hinweg waren Mann und Frau gleichberechtigt – alles haben sie gemeinsam gemacht, es gab keine Hierarchie, keine Über- und Unterordnung, kein Kampf der Geschlechter.

Frei und unbeschwert zogen sie durch die Savannen -

Der Kampf der Geschlechter, die patriarchale Gesellschaft kam erst später – sie ist verbunden mit dem grössten Einschnitt in der Menschheits-Geschichte, der sich vor etwas 10'000 Jahren ereignete: nämlich mit dem Sesshaftwerden, mit der Entstehung der Landwirtschaft, mit der Einführung von Eigentum und Besitz.

Seitdem ist das Verhältnis der Geschlechter gestört – die Leidtragenden dabei sind die Frauen, aber auch die Männer.

(...)

Wir hören jetzt den biblischen Schöpfungsbericht vor, wie er uns in Genesis 2 überliefert ist, den Bericht von der Erschaffung von Mann und Frau, Adam und Eva.

Die Autoren, die diesen Bericht verfassten, wussten nichts von Evolutionsbiologie und Stammesgeschichte – und doch ist es so, wie wenn in ihrer Geschichte eine leise Erinnerung an diese erste und längste Phase der Menschheitsgeschichte mitschwingt –

Eine Zeit, wo die Menschen durch die Savanne streuten, durch den fruchtbaren Garten der Erde, wo sie sich an den Früchten bedienten, ohne zu fragen, weil alles allen gehört – und wo Mann und Frau gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Lesung 1: Genesis 2, Vers 4b-9 und Vers 18-25

Link zur Bibelstelle: [Genesis 2 - Zürcher Bibel \(ZB\) - die-bibel.de](https://www.die-bibel.de/Bibeltexte/Genesis/Genesis-2)

Lesung 2: Hosea 11, Vers 1-5 und Vers 8-9b

Die zweite Lesung handelt von der mütterlichen Seite Gottes.

Link zur Bibelstelle: [Hosea 11 - Zürcher Bibel \(ZB\) - die-bibel.de](https://www.die-bibel.de/Bibeltexte/Hosea/Hosea-11)

**Bei dir ist die Quelle der Wahrheit, und in deinem Licht sehen wir das Licht.
Amen.**

Predigt

Liebe Gemeinde

Wir feiern heute Muttertag – da geht es um unsere Mütter – das ist es ja, was uns alle verbindet – dass wir eine Mutter haben – dass der Schoss einer Frau uns geboren hat –

Um das geht es heute – und wenn es um Mütter geht, dann geht es immer auch um Väter – und um die Frage, wie Mütter und Väter miteinander kutschieren, wie sie ihre Rolle aufteilen –

Sie wissen, dass wir hier vermintes Gelände betreten – heutzutage wird heftig darüber gestritten - man(n) kann da in ganz viele Fettnäpfchen treten -

Darum will ich jetzt nicht einen theoretischen Vortrag halten, sondern Ihnen ganz praxisorientiert erzählen, wie ich und meine Frau das handhaben.

Also: Ich habe das grosse Privileg, Teilzeit zu arbeiten und mich so an der Familienarbeit zu beteiligen. Ich arbeite beruflich 50% - und meine Frau arbeitet beruflich 50% - und daneben arbeiten wir auch zu Hause, sog. Care-Arbeit, also Haushalt, Kinder, Garten etc.

Man könnte das ein emanzipiertes, modernes Familien-Modell, aber eigentlich ist es einfach eine Rückkehr zu den Anfängen, back to the route – schon die ersten Menschen haben das so gemacht.

Das ist eigentlich der Normalfall - unser traditionelles Familien-Bild – Frau zu Hause, Mann in der Erwerbsarbeit – ist eigentlich eine menscheitsgeschichtlich unbedeutende Abweichung.

(...)

OK, ich und meine Frau teilen uns die Familien-Arbeit zu Hause. Aber wie machen wir das? Gibt es Aufgaben, die typisch weiblich sind – oder andere, die typisch männlich? Eben: Achtung, vermintes Gelände! Also, bei uns ist das so: Bei aller Gleichberechtigung haben sich ein paar typische Arbeits-Zuteilungen ergeben.

Zum Beispiel bin ich mehrheitlich zuständig für den Einkauf – ich bringe also sozusagen das Futter in den Bau (ich koche auch sehr gerne). Natürlich (?) bin ich auch zuständig für die Technik – wenn etwas kaputt ist, z.B. eine Glühbirne, dann bin ich, die diese wechselt. Dann bin ich zuständig für das Unterhaltungs-Programm: am Freitag- und Samstag machen wir Kino-Abend, da schaut Papa immer mit, Mama eher weniger. Und Papa ist natürlich auch dabei beim Fussball, beim Pfeilbogen-Schiessen, beim Kämpfen unter den Jungs.

(...)

Meine Frau hat eher andere Rollen: Auch sie macht handfeste Dinge wie zum Beispiel Waschen oder Bügeln. Vor allem aber ist sie zuständig für das Management der Kinder – also zum Beispiel das Vorbereiten des Znünis, die Kontrolle von Kleidern und Frisur, auch die Organisation des Freizeit-Programms – von der Musikschule bis zur Jungschar. Bei 5 Kindern ist das eine sehr anspruchsvolle Arbeit – ich kann gut verstehen, warum die Evolutionsbiologen sagen, dass sich daraus Intelligenz und Kultur entwickelt haben –

Dann hat meine Frau das Auge für die pädagogische Entwicklung unserer Kinder: während ich Kino machen oder draussen spielen will, beharrt meine Frau darauf, dass die Kinder zuerst noch etwas lesen oder lernen müssen – sie denkt da viel langfristiger als ich.

Und dann ist sie für das zuständig, was ich jetzt einmal emotionale Beziehungsarbeit nenne: wenn ein Kind ein Bobo hat, sich verletzt, dann geht es immer zum Mami – auch in der Nacht, wenn es Angst hat, ruft es die Mama – wenn es kuscheln will, dann geht es auch mehrheitlich zur Mama.

(...)

Zusammengefasst würde das heissen: Der Vater ist eher für die „Infrastruktur“ zuständig, für das Handfeste, das Fassbare – sein Blick ist eher kurzfristig – das augenblickshafte Vergnügen.

Die Mutter ist eher für das „Emotionale“ zuständig, für die Pflege der Beziehungen – ihr Blick ist eher langfristig – die biographische Entwicklung der Kinder.

Soweit unsere Rollenaufteilung – ist das natürlich? – biologisch so verankert? – ich persönlich würde behaupten ja – aber eben, da gibt es auch ganz andere Meinungen. Und darum will ich das einfach einmal so stehen lassen – und Sie einladen darüber nachzudenken, wie Sie das erleben und erlebt haben.

(Kurze Musik)

Liebe Gemeinde

Ich mache jetzt einen radikalen Szenenwechsel – jetzt wird's theo-logisch – im eigentlichen Sinne des Wortes: Wie ist das eigentlich bei Gott? Was für eine Rollenaufteilung gibt es bei ihm? Ist er eher Vater oder Mutter? Ein Blick in die Bibel ist da sehr spannend – und auch etwas ernüchternd.

In der ganzen Bibel wird Gott 300 Mal explizit als Vater bezeichnet – die berühmteste Stelle ist sicher das „Unser Vater im Himmel“ –

Und was meinen Sie: wie viel Mal wird Gott in der Bibel „Mutter“ genannt? Ja, es ist so: kein einziges Mal. Das ist schon etwas ernüchternd – gerade am Muttertag – und Ausdruck davon, dass die Bibel in sehr patriarchalen Zeiten entstanden ist.

Aber – und jetzt gibt es zwei ganz grosse Abers:

Höchst interessant ist, wie der Vater-Name in der Bibel verteilt ist. Das war mir gar nicht bewusst – und da sind mir wie Schuppen von den Augen gefallen: Von den 300 Mal wird der Vater-Name 280 Mal im Neuen Testament verwendet – und nur 20 Mal im Alten Testament.

Das ist umso erstaunlicher, als es bei den Nachbarvölkern des alttestamentlichen Israel nur so von Götter-Vätern wimmelte. Denken Sie an Zeus, Jupiter, El, Baal, Marduk oder Re. In Israel ist das ganz anders – Gott wird nur ganz selten (und erst relativ spät) „Vater“ genannt (in den Geschichtsbüchern: Gott als Vater des Königs; in den Psalmen: Gott als Vater der Menschen; bei den Propheten: Gott als Vater Israels).

Warum ist das so?

Es gibt da viele Erklärungen – ich erwähne nur eine, die mich anspricht: Die Götter-Väter der Nachbarvölker zeichnen sich dadurch aus, dass sie Despoten sind – sie haben alle Macht – und diese Macht setzen sie brutal und willkürlich ein. Denken Sie daran, wie Zeus und Jupiter ihre Blitze schleudern und alles niedermachen, was ihnen im Weg ist.

Die Menschen im Alten Israel kannten auch solche patriarchalen Gottes-Vorstellungen – aber sie haben sie immer auch kritisiert. Aus dem einfachen Grund, weil sie selber ganz schlechte Erfahrungen gemacht hatten mit irdischen «Vätern» und Despoten – mit dem ägyptischen Pharao oder dem babylonischen König.

Darum ist das Alte Testament immer kritisch gegenüber Macht und Macht-Strukturen, auch gegenüber den eigenen Königen (vgl. die im Aleten Orient singulären Erzählungen, die ein schiefes Licht auf David, Salomo etc. werfen).

Erst im Neuen Testament wird Gott ganz selbstverständlich „Vater“ genannt – und zwar gleich inflationär. Hochspannend: Scheinbar muss Jesus von Nazareth eine andere Vater-Erfahrung gemacht und ein neues Vater-Bild eröffnet haben, dass für Israel viel plausibler und attraktiver war.

Es wäre eine interessante Spur, dem nachzugehen: Was war das für ein ganz anderes und ganz neues Vater-Bild, dass die Menschen in Israel nun plötzlich sagen konnten: „Unser Vater im Himmel“! Davon mehr am Vatertag!

(...)

Ja, und dann gibt es noch ein zweites grosses „Aber“: Gott wird in der Bibel zwar nicht explizit „Mutter“ genannt, aber es werden auf ihn/ auf sie viele Bilder und Metaphern angewendet, die eindeutig aus dem mütterlichen Bereich stammen:

Von Gott wird gesagt, dass sie einen Mutterschoss hat –

Von Gott wird gesagt, dass sie gebiert – und dass sie dabei stöhnt wie eine Frau –

Von Gott wird gesagt, dass sie tröstet wie eine Mutter – dass sie sie heilt wie eine Mutter - und um sie weint, wenn ihnen etwas Schlimmes zustösst -

Gott wird in der Bibel mit einer Henne verglichen, also einem mütterlichen Huhn, die ihre Flügel schützend über ihre Kücken hält

Ein schönes Bild, das sich zum Beispiel auch bei Jesus findet (mit dem natürlich nicht gesagt sein will, dass Frauen sind wie gackernde Hühner...)

Besonders eindrücklich finde ich, dass an mehreren Stellen im Alten Testament gesagt wird, dass Gott eine Gebärmutter hat –

Im Hebräischen heisst „Gebärmutter“ rachamim – und das ist gleichzeitig das Wort für das, was wir etwas altertümlich „Erbarmen“ nennen. Heute würde man vielleicht eher sagen: „Freude und Interesse am Leben“ – an der Entstehen von Leben, am Schutz von Leben, an der Bewahrung von Leben, an der Weitergabe von Leben.

Und so heisst es in der Bibel, dass Gott eine Gebärmutter hat, die aufwallt für die Menschen – insbesondere für Israel:

Meine Barmherzigkeit (meine Gebärmutter) ist in mir entbrannt. So will ich meinem Zorn nicht freien Lauf lassen und Ephraim nicht verderben. Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch und bin der Heilige in deiner Mitte. (Hos 11)

Übrigens: Das Wort „Gebärmutter“ wird auch auf Menschen angewendet. Es gibt da eine berühmte Geschichte, die Jesus erzählt hat – die Geschichte vom **barmherzigen Samariter**. Sie kennen die Geschichte. Ein Priester und ein Levit gehen an einem Verwundeten vorbei, der blutend am Boden liegt. Dann kommt ein Samaritaner – und wörtlich heisst es dann: als der Samariter den Verwundeten sah, da hatte er Mitleid – eben: da regte sich seine Gebärmutter.

Jesus erzählt diese Geschichte auf die Frage, was wahre Liebe ist: es ist «mutterschössige» Liebe, Liebe, die Freude hat am Leben und sich darum sorgt und kümmert.

(...)

Liebe Gemeinde.

Ein weites Feld tut sich da auf. Mutter – Vater – Mann – Frau – das ist eine Grunddifferenz in unserem Leben – unser Leben bewegt sich zwischen diesen beiden Polen.

Die Bibel wendet diese beiden Pole – diese beiden ganz elementaren Lebenserfahrungen - auch auf Gott und das Bild, das wir uns von ihr machen an:

Der Gott, an den wir glauben, ist ein überaus komplexer Gott. Neben väterlichen hat sie auch mütterliche Seiten: sie ist mutterschösig, barmherzig, das Leben bejahend, das Leben bewahrend, heilend, tröstend, gütig.

Und so schliesse ich mit Psalm 103, wo das schön beschrieben ist:

Ich will Gott loben mit meiner ganzen Seele und nicht vergessen, was sie uns Gutes getan hat.

Sie vergibt alle Schuld, sie heilt deine Krankheit, sie ist da, wenn es ganz dunkel um dich ist, und nimmt dich in ihre Arme mit Gnade und Erbarmen – jetzt und in alle Ewigkeit, Amen.

Gebet

Wir beten und bringen unsere Fürbitten vor Gott.

Gott,
gross bist du und geheimnisvoll
du bist unser Ausgang und Eingang
unsere Quelle und unser Ziel

Wenn wir sehen, wie die Sonne am Morgen aufgeht,
wenn wir hören, wie die Vögel ihr Frühlied singen
wenn wir uns an den reich gedeckten Muttertags-Tisch setzen,
dann spüren wir etwas von deiner Freude am Leben
deiner mutterschössigen Liebe -

Und so bitten wir Dich:
Wir bitten Dich für alle Menschen, denen die Lebensfreude vergangen ist:
Für Menschen, die krank sind, die trauern, die Angst haben, die vor Wut und Zorn
ganz verschlossen,
sei du ihnen nahe, umarme du sie mit deiner Barmherzigkeit.

Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht.

Gott, wir bitten dich für alle Familien,
für Mütter, Väter und Kinder, die überfordert sind,
alles zu viel, alles zu laut, alles zu nah,
umarme du sie mit deiner Barmherzigkeit.

Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht.

Gott, wir bitten dich für uns selber und unsere Kirchgemeinde
Dass wir etwas von deiner mutterschössigen Liebe, die wir von dir empfangen,
weitergeben – so wie der Samariter.

Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht.

Und so beten wir, wie Jesus Christus uns gelehrt hat: (...) Amen.